

Richtungen geführt zu haben, die früher als fortschrittlich galten. Der Pazifismus zum Beispiel scheint völlig verschwunden zu sein. Einige Pazifisten haben sich dadurch diskreditiert, dass sie kollaborierten, aber der Wunsch, Frankreich möglichst bald wieder zu einer militärischen Großmacht mit einer starken mechanisierten Armee zu machen, ist offenbar universell.

Die ultralinken Sektierer, die im Vorkriegsfrankreich nicht ganz zu vernachlässigen waren, scheinen auch verschwunden zu sein. Einige Trotzkiistengruppen existieren noch und veröffentlichen eine illegale Zeitung, aber sie haben offensichtlich kaum Einfluss. Die

Verknüpfung der Ideen *Armée – Patrie – Gloire* hat sich in einem Maß wiederhergestellt, über das man nur staunen kann, wenn man sich erinnert, dass es die französische Linke noch vor etwa zehn Jahren für richtig hielt, den Versailler Vertrag als Schande zu bezeichnen und Persönlichkeiten wie Foch und Clemenceau mit Beschimpfungen zu überhäufen.

Anti-imperialistische Propaganda ist von der Bildfläche verschwunden. De Gaulles Erklärung, dass Indochina – sobald es befreit ist – ohne Einmischung fremder Mächte wieder fest ins französische Weltreich eingefügt werden soll, wurde kommentarlos hingenommen.

Ein anderes, nicht im strengen Sinne politisches, aber für den geistigen Klimawandel symptomatisches Phänomen ist die verbreitete Besorgnis über die französische Geburtenrate. Linke Zeitungen und Zeitschriften bringen Artikel, in denen erörtert wird, wie man die Mutterschaft fördern kann, während eine bewusste Beschränkung der Kinderzahl mit Bedauern betrachtet wird – eine Haltung, die durchaus gerechtfertigt ist, aber noch vor wenigen Jahren als reaktionär eingeschätzt worden wäre.

Da die Durchsetzbarkeit von Politik auf Dauer immer von den einfachen Leuten abhängt, liegt im gegenwärtigen Auseinanderklaffen der britischen und

französischen Ansichten eine gewisse Gefahr. Grundsätzlich steht Frankreich politisch weiter links als Großbritannien. Die herrschende Klasse ist weitgehend diskreditiert, und gegen Projekte wie die Verstaatlichung der Schlüsselindustrien gibt es wenig offene Opposition.

Die internationalistischen und humanitären Ideen, von denen man früher glaubte, dass sie untrennbar mit dem Sozialismus verbunden seien, sind dagegen zurückgetreten, und der Respekt vor der Demokratie ist wahrscheinlich geschwächt worden. In England ist es dazu nicht im selben Maße gekommen, und diese Tatsache sollte dem französischen Volk klargemacht werden.

Insbesondere sollte klargestellt werden, dass die britische Öffentlichkeit wohl kaum für längere Zeit bereit sein dürfte, eine Friedensregelung zu unterstützen, die so aussieht, als wäre sie rachsüchtig, und mit Sicherheit jede Politik ablehnt, die eine dauerhafte Besatzungsarmee notwendig macht.

Andererseits sollten wir uns vielleicht bemühen, den französischen Standpunkt etwas besser zu verstehen.

Wenn man in diesem Land mit jemandem redet, stößt man früher oder später immer auf ein und dieselbe Tatsache: dass Großbritannien nicht die Erfahrung gemacht hat, wie es sich anfühlt, in einem besetzten Land zu leben.